Das Hufeisen : II. Lesebuch von Benz und Zäch : Präparation

Autor(en): **Zingg, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-531438

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Hufeisen.

II. Lesebuch von Benz und Zäch.

Präparation von J. Zingg, Grub (St. G.).

Motto: „Nichts ist im Geiste, was nicht zuvor in den Sinnen gewesen wäre." (Comenius.)

Es dürfte vielleicht meine werten Kollegen auch interessieren, nicht bloß die ausgefertigte Präparation zu sehen, sondern daneben den Gedankengang zu erfahren, der mir wegleitend war. Die „Formalen Stufen" von Wiget und Dörpfelds „Grundlinien eines Lehrplanes" sind mir treue Führer und Gedankenordner gewesen. Ich will nun nicht die scharf logischen, psychologisch erhärteten Grundsätze einer Methodik, wie sie darin enthalten, wiederkäuen. Immerhin klinget mir in den Ohren:

Der Unterricht muß geistige Regsamkeit erzeugen, das Wissen in der mannigfaltigsten Weise verwendbar machen, der Schüler muß angeleitet werden, produktiv selbst Neues zu finden, kurz: Ein lebendiges Wissen soll erstrebt werden.

Auf diesen Grundsätzen aufgebaut, möge nun die Präparation, die auch praktisch vergangenen Sommer verwertet worden, folgen:

Präparation zu „Das Hufeisen".

A. Vorausgehende Lektionen.

1. Das Pferd.
   a) Was leistet es dem Menschen?
   b) Ein Pferdekopf.
   c) Ein Pferdefuß.
   d) Gangarten: Schritt, Trab, Galopp.
2. Der Schmied.
   a) Seine Werkstatt von außen und innen.
   b) Seine Werkzeuge und Geräte.
   c) Das Beschlagen eines Pferdes.
   d) Das Hufeisen.
3. Die Kirsche.
   a) Der Kirschbaum.
   b) Die Blüte.
   c) Die Kirsche.
   d) Verwertung derselben.
   e) Kirschenhandel im Dorf.

B. **Beobachtungen**, die zum Auffassen des Neuen teils unumgänglich notwendig, teils kräftig mithelfen.

1. Spaziergänger (Kurgäste von Heiden nach Roßbüchel, Familien, Vater und Knabe).

2. Abgeschliffenes Hufeisen mit gekrümmten, abgefeilten, abgetragenen Nägeln.

3. Beschlagen eines Pferdes. Schuhe wichsen vor der Ausfahrt.

4. Hufschlag bei Reit- und Zugpferden; auf Pflaster Feuerschlagen; Hufeindrücke auf kotiger Straße und auf eisigem Boden.

5. Kirschenhandel. (Die Kinder mußten selbst auf Rorsch'acherberg Kirschen kaufen gehen. Unsere Gemüsehändler. Gemüsehändler aus dem Rheintal).

6. Ein heißer Sommertag (22° abgemessen und abgelesen von den Schülern).

NB. Zu diesen Beobachtungen sind die Schüler stets anzuleiten und anzuhalten; wird dieses Beobachten richtig betrieben, so werden denkfaule Köpfe gewiß seltener. Die Kinder finden zur Freude des Lehrers und zur eigenen so Vieles, so Mannigfaltiges und Originelles, daß so ein Kinderherz wie ein aufgeschlagenes Buch all die Schätze erkennen läßt, die ihm der liebe Gott so reichlich hineingelegt. Und wie oft und gar leicht drängen sich solche Beobachtungen dem wohl vorbereiteten Lehrer geradezu auf. Beispiel: Die purpurne Sonne steigt am Himmel auf und bestrahlt das Schulzimmer und die fröhlichen Kinder, ein Sommermorgen. Eine Spinne wagt mit Turnerbehendigkeit ihr künstlerisch gefertigt Nest an der Zimmerdecke und an der Schulbank zu befestigen, — ein Spinnennest. Ein Nachtpfauenauge schläft in der Fensternische den Tagschlaf aus. — ein Schmetterling — So könnten in der Schule, nicht zu reden von den unzähligen Gelegenheiten außer derselben, noch gar viele Beobachtungen gemacht werden und gewiß auch nutzbringend. Voll Freude, voll Interesse und daherigem Eifer gehen die Schüler an dieses Beobachten; jedes will etwas gesehen haben, etwas Neues merken. So erhalten eben die schriftlichen Aufgaben den Inhalt, reichlichen und originellen zugleich, einem gedankenlosen Abschreiben ist der Boden entzogen. (Fortsetzung folgt.)

Zur Konzentrationsidee.

(**Roth, G.,** Seminarlehrer. **Die Konzentrationsidee.** Verlagsbuchhandlung von Gerdes und Hödel, Berlin W 57. 1902. 102 S. in 8°. Mark 1. 20.)

Diese Abhandlung gliedert sich nach den Stichworten: Klärung, Begründung, Durchführbarkeit in drei Teile von sehr ungleichem Umfange. Im ersten Teile (Seite 3—30) gibt der Autor eine Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung der Konzentrationsidee von Ratke und Comenius an bis auf Schmidt und Königsbauer, also vom 17. bis zum Ende des 19. Jahrhundert. Er adoptiert seinerseits die von Dr. Rein etwas modifizierte Konzentration Zillers und beurteilt darnach die zahlreichen übrigen Konzentrationsvorschläge, die besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ans Licht getreten sind. Die große Verschiedenheit der Ansichten, die in dieser Beziehung auch gegenwärtig noch in pädagogischen Kreisen herrscht, ist ein Beweis dafür, daß eine allseitig befriedigende Lösung der Konzentrationsfrage bis heute noch nicht gefunden ist. Im